

9. Madonna im Seitenschiff – gegenüber der Kanzel

Wenn wir uns nun der Marienfigur zuwenden, sehen wir eines der kunsthistorisch besonders wertvollen Stücke in St. Bruno. Die Figur stammt aus dem **18. Jahrhundert**, aus der Blütezeit des süddeutschen Rokoko. Sie wird dem berühmten Münchner Hofbildhauer **Ignaz Günther** beziehungsweise seinem unmittelbaren Schülerkreis zugeschrieben und stammt aus dem ehemaligen **Augustiner-Chorherrenstift Weyarn südlich von München**.

Schon die Haltung verrät viel über den Stil des Rokoko. Maria steht nicht starr und gerade da. Ihr Körper scheint sich zu bewegen, das Gewand legt sich in schwungvollen, tiefen Falten um die Figur. Eine Hand ist geöffnet, die andere erhoben. Die ganze Gestalt wirkt leicht und beinahe schwebend.

Etwas fällt jedoch sofort auf: **Maria trägt kein Jesuskind**. Das ist für eine Muttergottesdarstellung zunächst ungewöhnlich. Möglicherweise gehörte sie ursprünglich zu einem größeren **Figurenensemble**. Ihre Gesten könnten auf eine weitere Figur – vielleicht auf Christus – bezogen gewesen sein. Heute ergibt sich in St. Bruno eine schöne, wenn auch ursprünglich nicht beabsichtigte Wirkung: **Marias ausgestreckte Hand weist in Richtung unseres Altars**.

Noch etwas ist ungewöhnlich: die **Farbe**. Rokokoskulpturen dieser Art waren häufig farbig gefasst und teilweise vergoldet. Unsere Maria zeigt dagegen weitgehend einen einheitlichen Holzton. Dafür kommen unterschiedliche Erklärungen infrage: Möglicherweise blieb die Figur ungefasst, möglicherweise wurde eine frühere Farbfassung später entfernt. Ohne restauratorischen Befund lässt sich das nicht sicher entscheiden.

Nach St. Bruno kam die Figur **1960**. Sie wurde durch eine Stiftung der **Familie Förster** für die Kirche erworben. Zu dieser Stiftung gehörten außerdem jedes

Jahr vier große Kerzen, die zwanzig Jahre lang im Mai auf dem damaligen Marienaltar aufgestellt wurden. Diese Tradition hat sich in veränderter Form erhalten: Heute stiftet eine andere Familie aus unserer Gemeinde die große Kerze vor der Marienfigur.

Und vielleicht lohnt es sich zum Schluss noch einmal, Maria ins Gesicht und auf ihre Hände zu schauen. Diese Figur erzählt nicht durch viele Attribute. **Es sind Haltung, Bewegung und Gestik, die sprechen.**